

Prof. Dr. Veronika Bennholdt-Thomsen

Institut für Theorie und Praxis der Subsistenz
Brunnenstrasse 16
34434 Borgentreich
0521 – 67692
b-th@uni-bielefeld.de

Lebenslauf

Leiterin des außeruniversitären "Institut für Theorie und Praxis der Subsistenz, e. V.", Bielefeld

Ethnologin (Diss.) und Soziologin (Habil.)

- 1981 – 1983 Senior Lecturer für „Women in Development“, ISS, Den Haag
- 1983 – 1988 Professorin für Lateinamerikaforschung, Universität Bielefeld
- 1990 – 1993 Forschungsprojekt DFG „Die Frauen von Juchitán, Südmexiko“
- 1999 – 2002 Forschungsprojekt BMBF „Nachhaltiges regionales Wirtschaften in der Warburger Börde“
- 1994 – 2003 Verschiedene Gastprofessuren: Universität Innsbruck, Universität für Bodenkultur Wien, LGF Humboldt-Universität Berlin

Arbeitsschwerpunkte:

Bäuerliche Ökonomie und Feministische Forschung sowohl in Lateinamerika als auch in Europa

Wichtige Publikationen:

There is an Alternative: Subsistence and Worldwide Resistance to Corporate Globalization, hrsg. zusammen mit Nicholas Faraclas und Claudia von Werlhof, Zed Books, London/New York 2001

FrauenWirtschaft. Juchitán - Mexikos Stadt der Frauen, zusammen mit Mechtild Müser und Cornelia Suhan, Frederking und Thaler Verlag, München 2000

Das Subsistenzhandbuch. Widerstandskulturen in Europa, Asien und Lateinamerika, hrsg. zusammen mit Brigitte Holzer und Christa Müller, promedia Verlag, Wien 1999

Eine Kuh für Hillary. Die Subsistenzperspektive, zusammen mit Maria Mies, Verlag Frauenoffensive, München 1997

Vortrag: Vielfalt der Arten, Sorten und Rassen – Vielfalt der Kulturen

Der Widerspruch zwischen dem Gehalt des Wortes und dem Diskurs der „Biodiversität“ wird beschrieben. Der gegenwärtige Diskurs, auch zur „Agrobiodiversität“ zielt ganz „monokulturell“ in erster Linie auf deren profitable Verwertung durch die Chemiekonzerne auf dem Weltmarkt. Wohingegen die vielfältigen natürlichen Gegebenheiten, Kulturen und Gesellschaften, die die „Biodiversität“ hervorbringen und reproduzieren, eingeschränkt werden, - sie erfahren eine „Einhegung“ („enclosure“). Dieser nun vorherrschende Biodiversitätsdiskurs entsteht in den späten 1980er Jahren in den USA und verbreitet sich seitdem vor allem durch UN- und Weltbankkonferenzen.

In einem zweiten Abschnitt werden anhand von empirischen Beispielen die Mechanismen beschrieben, wie gesellschaftliche kulturelle Prozesse die Vielfalt der Arten, Sorten und Rassen herstellen bzw. gewährleisten. Dann frage ich nach den Prinzipien, die hinter den beschriebenen Mechanismen stehen und kontrastiere sie zu denjenigen des herrschenden Diskurses. Schließlich werden in einem dritten und letzten Abschnitt Lösungen diskutiert, die hier bei uns heutzutage zu einem demokratischen Verständnis von biologischer Vielfalt in der Landwirtschaft und zur entsprechenden gesellschaftlichen Praxis beitragen können.